



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die altchristliche und byzantinische Baukunst**

**Holtzinger, Heinrich**

**Stuttgart, 1899**

b) Nord-Afrika

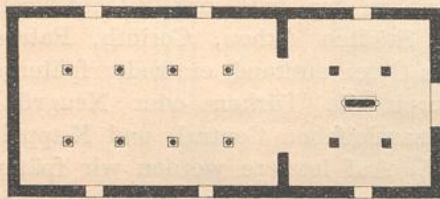
---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77753)

Altar, Ambon und Schranken, letztere in der antiken Art der durchbrochen gearbeiteten, mit dem Muster der über einander aufsteigenden Halbkreisbogen geschmückten *Transfennae*, die sich aber als christliche Arbeit durch das Kreuz in der Mitte kennzeichnen.

Das Umkehren der Orientirung war auch bei der Weihe des Parthenon zur Kirche der erste Schritt. Auch hier fügte man der östlichen Eingangsthür die in das Pteroma hinaustretende Apfis an; im Inneren der Cella nahm man vielleicht erst später eine Erweiterung der Seitenschiffe vor, indem man die Säulen mehr gegen die Mitte hinrückte. Dagegen wurde sofort die Anlage neuer, westlicher Eingänge erforderlich, mit denen man die einst den Hekatompedos und den westlich angrenzenden Schatzraum, den Parthenon im engeren

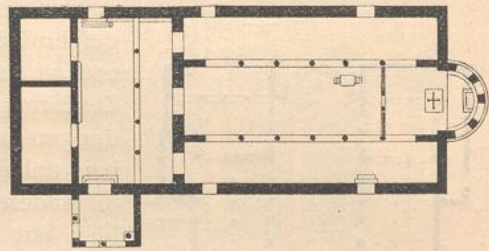
Fig. 134.



Sog. Theokoleon zu Olympia.

 $\frac{1}{500}$  w. Gr.

Fig. 135.



Basilika im Theokoleon zu Olympia.

Sinne, trennende Mauer durchbrach, so daß der letztere zur Vorhalle der Kirche wurde.

Aehnliche Vorgänge mögen sich bei Adoption antiker Tempel durch die Kirche häufiger wiederholt haben; bei kleineren Abmessungen, die eine basilikale Dreitheilung der Cella nicht erlaubten, half man sich auch wohl dadurch, daß man die Cellamauern in Pfeiler-Arcaden auflöste und durch Vermauerung der Intercolumnien des Pteroma Seitenschiffe erzielte. Beispiele dieser Art bieten der Concordia-Tempel in Agregent (als Kirche [jetzt wieder aufgehoben] *San Giorgio delle rappe*), der Athene-Tempel auf der Insel Ortygia in Syrakus (*Santa Maria del Piliero*), *Santa Maria dei Greci*, ein ehemaliger dorischer Hexastylos, ebenfalls in Agregent u. a.

#### b) Nord-Afrika.

61.  
Nord-  
Afrika.

Zu dem Bilde, das die bisher betrachteten Theile des altchristlichen Kirchengebietes uns von der Basilika entrollen, bieten die römischen Provinzen des nördlichen Afrika, besonders seit der neuesten Durchforschung Numidiens, Mauretaniens und benachbarter Gebiete, ziemlich zahlreiche Ergänzungen. Vor den schon länger bekannten Resten altchristlicher Zeit auf ägyptischem Boden haben jene Monumente theilweise den Vorzug gesicherter Datirung durch Inschriften etc. voraus. Leider läßt in den bisher vorliegenden, zum Theil in schwer erreichbaren Zeitschriften zerstreuten Publicationen die graphische Darstellung noch sehr zu wünschen übrig, so daß für die historisch-technische Interpretation der Ertrag sich oft auf wenig mehr als die oft auch nur approximative Skizzirung des Grundrisses beschränkt. Die folgenden, jenen durchweg französischen Veröffentlichungen entnommenen Skizzen (Fig. 136 bis 139) mögen hier genügen, die momentane Lage

der Forschung anzudeuten und den Wunsch nach Vervollständigung des Materials zu erwecken<sup>73)</sup>.

Manche Ruinen lassen Bauveränderungen erkennen, die hier in Erweiterungen, dort in Einschränkungen bestanden. Die dreischiffige Anlage herrscht vor; vereinzelt kommen fünf Schiffe vor, dann aber ohne bedeutende

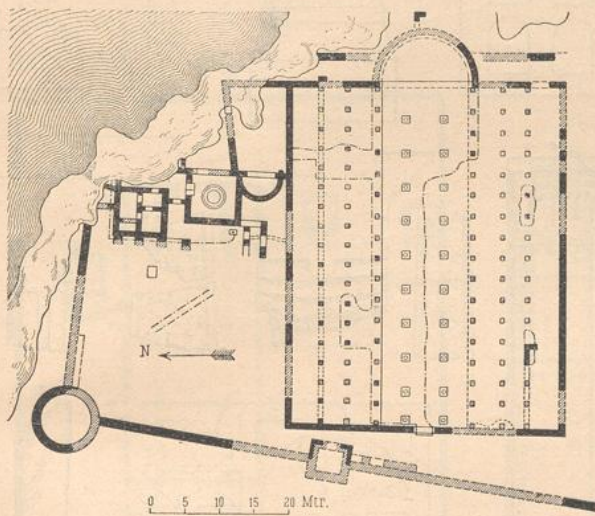


Fig. 136.  
Basilika des  
Reparatus  
zu Orléansville<sup>74)</sup>.  
1/1000 w. Gr.

Abmessungen; noch weitere Parallelgliederung (Damus-el-Karita zu Carthago u. a.), wie sie hier und da die publicirten Grundrisse zeigen (Fig. 137), dürfte vielleicht nur das Resultat der Nebeneinanderstellung von Funden sein, die ganz verschiedenen Entstehungszeiten angehören; einzelne Reihen der wieder bloß gelegten Stützenfundamente haben wir uns wohl unter einem neuen, höher gelegten Paviment verborgen zu denken zur Zeit, als die neuen Reihen aufgerichtet wurden. Die Stützen selbst bestehen hier häufiger aus vierseitigen Pfeilern; auch die Anordnung von Säulen längs des Mittelschiffes und Pfeilern zwischen den Seitenschiffen, wie bei der Grabeskirche, kommt vor (z. B. in Tebeffa, so wie auch in Ibrihim in Oberägypten).

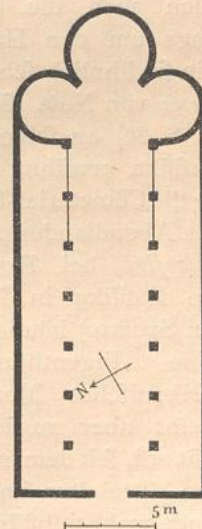
Obergeschosse finden sich gleichfalls vereinzelt (Basilika der h. Salfa in Tipafa (Tefaced) bei Algier, vielleicht auch in Orléansville). Die Apfis ist vielfach von

Fig. 137.



Basilika zu Tipafa<sup>75)</sup>.

Fig. 138.



Basilika zu  
Chirbet-bu-Adufen<sup>76)</sup>.

zwei rechtwinkligen Nebenräumen (Prothefis und Diakonikon) flankirt; bisweilen erhält auch das Presbyterium selbst eine rechtwinklige Form, wie überhaupt in Nord-Afrika sowohl wie in Aegypten die Vorliebe für geradlinigen Abschluß auch der östlichen Schmalfseite der Kirche stark hervortritt; die Apfis erscheint dann völlig in das Oblongum eingezogen. Auch die Aus-

<sup>73)</sup> Ich bedauere, da ich Nord-Afrika vor 16 Jahren besuchte, über die neueren Forschungen nicht nach dem Augenschein urtheilen zu können.

<sup>74)</sup> Nach: HÜBSCH, a. a. O.

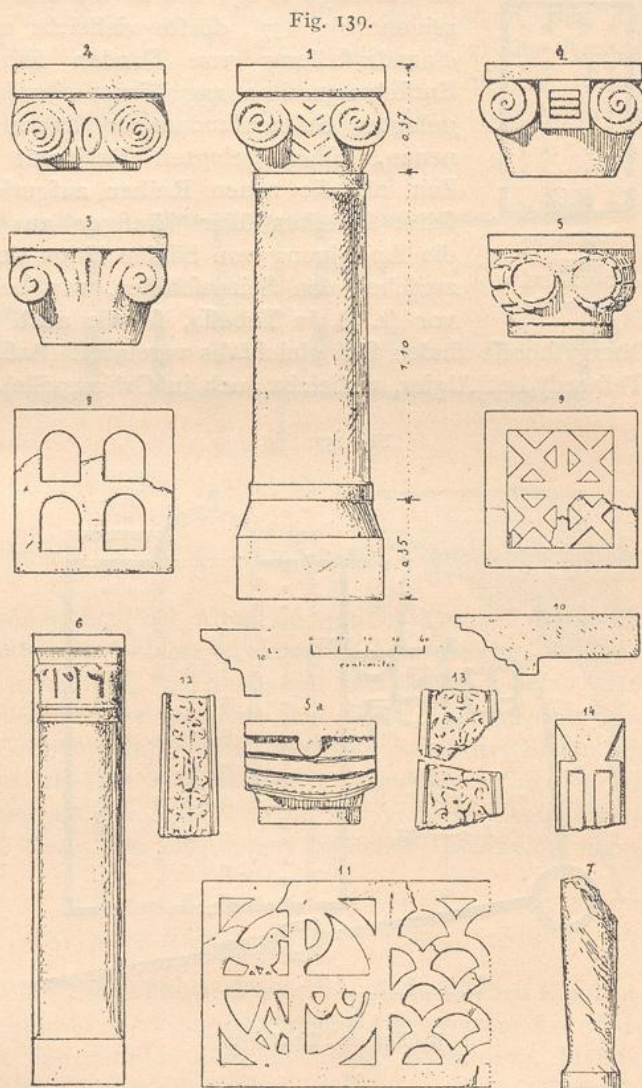
<sup>75)</sup> Nach: KRAUS, a. a. O.

<sup>76)</sup> Nach: GSELL. *Recherches archéologiques en Algérie*. Paris 1893.

nahmebildung der kleeblattförmigen Apsis, in Erinnerung an die *Cellae trichorae*, findet sich in Afrika mehrere Male, z. B. in Chirbet-bu-Adufen (Fig. 138<sup>76</sup>), Tebeffa, Fernana bei Suk-el-Arba, Agemmun-Ubekar und sonst. (Vergl. auch Art. 28, S. 55 u. Art. 43, S. 86.) Reste von Presbyteriumschränken sind gleichfalls erhalten, eben so werthvolle Mosaik-Pavimente. Anomalien in der Stellung des Altars (z. B. in Tipafa) sind vielleicht das Resultat späterer Aenderungen oder Zuthaten, neben denen der ältere Tischaltar in der Apsis weiter bestand. Aufser der Vorhalle findet sich auch das Atrium mit feinen vier Portiken (z. B. in Tebeffa [Theveste]).

Die der frühesten christlichen Zeit fremde Sitte des Bestattens innerhalb der Kirchen erscheint in Afrika seit dem V. Jahrhundert; zahlreich sind hier die Gräber unter allen Schiffen der Kirche, zahlreich auch die Cubicularien um den Hauptbau, wie sie ähnlich schon *Paulinus* von Nola (siehe Art. 43, S. 86) an seiner Felix-Basilika erwähnt und wie sie die Cömeterial-Basiliken des Abendlandes (z. B. *San Silvestro* bei Rom oder die Basilika in Maftirine bei Spalato) häufig zeigen. Eine Eigenthümlichkeit afrikanischer Monumente bleibt aber zunächst die spät erst, seit dem beginnenden Mittelalter, im Abendlande wohl selbständig aufgekommene Gewohnheit, ein Grab in Exedrengestalt der westlichen Schmalfseite der Basilika, gegenüber der Hauptapsis, gleichsam

wie eine Art zweiten Chores anzubauen oder, afrikanischer Gewohnheit gemäß, sie wie die Ostapsis einzubauen und außen nicht hervortreten zu lassen. Eines dieser Beispiele, zu Orléansville in Algier (*Castellum Tingitanum*, Fig. 136<sup>74</sup>) ist der datirten Inschriften wegen besonders werthvoll; der 325 erbauten fünfschiffigen Basilika wurde 475 die zweite Apsis mit dem Grabe des Bischofs *Reparatus* angebaut; aus der Gewohnheit an die apsidalen *Cellae memoriae* mit



Einzelheiten aus der Basilika der Salsa zu Tipafa<sup>76</sup>.

ihrer mittels Säulenstellung sich öffnenden Frontseite hat man hier die zwei Säulen vor der Exedra herübergenommen. Ein anderes Beispiel bietet Aegypten in der Basilika zu Erment (Hermonthis<sup>77</sup>).

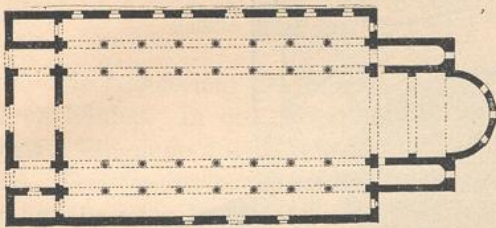
c) Central-Syrien.

Durch die Bevorzugung des Haufteines mit den afrikanischen Bauten verwandt, unterscheiden sich heute von ihnen die central-syrischen Monumente durch die durchgehends weit vorzüglichere Erhaltung, die sie uns für manche Fragen in der Geschichte der altchristlichen Architektur zu unschätzbaren und oft einzigen Zeugen macht. Auf die Ursachen, denen wir diesen relativ vortrefflichen Zustand der Bauten verdanken, ist schon in Art. 53 (S. 102) vorübergehend hingewiesen worden. Die

62.  
Eigenart  
der  
syrischen  
Bauten.

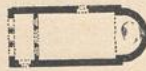
zahlreiche christliche Bevölkerung, welche jene mehr als hundert, in den großartigen Ruinencomplexen noch erhaltenen Ortschaften im Haurângebirge östlich von Damascus und weiter nordwärts gegen Aleppo hin bewohnte, ist offenbar bei einem heftigen Ansturm nomadirender Islamiten im Anfang des VII. Jahrhunderts vertrieben worden und nicht zurückgekehrt; was sie mit reichen Mitteln und großartigem künstlerischen Sinn auf sacralem wie profanem Gebiet geschaffen, war den Ueberwindern preisgegeben; aber ihre Zerstörungsluft hat es nicht gereizt. Nur allein dem

Fig. 140.



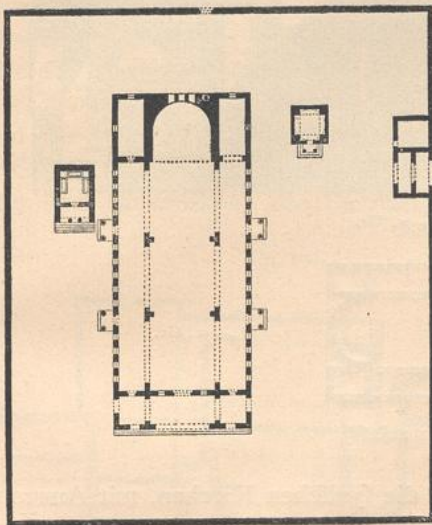
Basilika zu Suweda<sup>78</sup>).

Fig. 141.



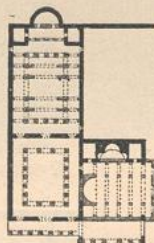
Kirche zu Babuda<sup>78</sup>).

Fig. 142.



Basilika zu Ruweha<sup>78</sup>).

Fig. 143.



Basilika zu Kanawat<sup>78</sup>).

1/1000 w. Gr.

durch die Verödung bedingten allmählichen Verfall und der Gewalt der Erdbeben fielen die massiven, zum Theil (im Haurân) ohne jegliche Verwendung von Holz errichteten Bauten anheim; ihre graphische Reconstruction wird

<sup>77</sup>) Vergl. des Verf.: Ueber den Ursprung und die Bedeutung der Doppelchöre. (Beiträge zur Kunstgeschichte, Heft V.) Leipzig 1882.

<sup>78</sup>) Nach: Vogué, M. DE. *La Syrie centrale* etc. Paris 1865-77.